



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Diplomatische Aktenstücke zur Geschichte der Ententepolitik der Vorkriegsjahre**

**Siebert, Benno von**

**Berlin [u.a.], 1925**

Slawophile Evolution Englands und Standpunkt des Londoner Kabinetts  
gegenüber der Türkei.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73546](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73546)

## Vierzehntes Kapitel.

### Die Großmächte während des Balkankrieges\*).

Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 8./21. Oktober 1912. — Nr. 267.

Persönlich. Sehr vertraulich. Man fürchtet hier immer mehr den Krieg und die Möglichkeit von Komplikationen; zu dem durch die Poincaréschen Formeln eingeschränkten Programm hat man nur wenig Zutrauen. Die Aufmerksamkeit lenkt sich auf die österreichisch-russischen Beziehungen. Immer mehr macht sich die Meinung geltend, daß, wenn ein Einvernehmen zwischen Wien und uns erzielt werden könnte, dieses überall mit Befriedigung aufgenommen werden würde. Die Rolle der am meisten interessierten Mächte würde als gerechtfertigt anerkannt werden und außerdem würde das Zusammengehen Rußlands mit Österreich eine absolute Garantie der Uneigennützigkeit bieten, welche vielleicht allein geeignet wäre, den Versuchen, Zwietracht zu säen, zu begegnen. Das vollkommene Zutrauen der englischen Regierung zu der unsrigen würde nicht genügen. Immerhin ist dies Zutrauen so groß, daß jede russische Initiative im angedeuteten Sinne eine tatkräftige Unterstützung Englands finden würde. Vielleicht könnte eine derartige Initiative das französische Programm folgendermaßen ersetzen: Rußland und Österreich würden von Europa ein neues Mandat erhalten, um im geeigneten Augenblicke bei den Balkanstaaten zu intervenieren, und dieser Schritt würde sofort von allen Mächten in Konstantinopel unterstützt werden. Folgendes wären ungefähr die Grundlagen der Friedensbedingungen, die den Kriegführenden im Augenblicke der Intervention mitzuteilen wären:

\*) Siehe auch Kapitel III und XIII.



Vollkommene Erhaltung der Türkei in Konstantinopel und dessen Distrikt. Nominale türkische Souveränität in allen übrigen Provinzen der europäischen Türkei mit Einführung organischer Reformen unter der gemeinsamen Kontrolle und Garantie der Großmächte. Keine territorialen Veränderungen für die Kriegführenden.

Meiner Ansicht nach hat dieser Plan folgende Vorzüge: die wirklichen Interessen Rußlands werden geschützt; sein internationales Prestige und seine Autorität für die Zukunft werden gestärkt; eine Garantie der Erhaltung des Friedens zwischen Rußland und Österreich; alle Intrigen, welche die jetzige Lage vergiften, werden gelähmt; endlich ein viel wirksameres und schnelleres Programm als das der Franzosen.

Ich kann nicht beurteilen, ob ein so festes Einvernehmen zwischen uns und Österreich möglich ist. Immerhin scheint mir die jetzige Haltung Österreichs hierzu günstig, vor allem, wenn das Wort Autonomie nicht ausgesprochen wird. Ich weiß auch nicht, ob Schwierigkeiten ganz anderer Art in Rußland erhoben werden würden, aber ich glaube, die Unterstützung Englands wäre Ihnen gesichert. Ich habe guten Grund, dies anzunehmen.

Um die Empfindlichkeit der Franzosen nicht zu verletzen, glaube ich, daß es richtig wäre, Grey zuerst ganz vertraulich zu befragen. Sind Sie damit einverstanden, so kann ich es von mir aus persönlich tun. Seiner Verschwiegenheit sind wir sicher. Ich bitte um Antwort.

**Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 8./21. Oktober 1912. — Nr. 268.**

Ich habe seinerzeit Nicolson ganz vertraulich von dem Abschlusse des serbisch-bulgarischen Bündnisses Kenntnis gegeben. Nicolson wußte bereits davon, wahrscheinlich durch das Pariser Kabinett. Er hat damals diese Konvention als gegen die Möglichkeit österreichischer Übergriffe gerichtet betrachtet. Er hat keine Bemerkung hinzugefügt und nur gesagt, daß er kein Zutrauen zu der Diskretion König Ferdinands habe und nicht erstaunt sein würde, wenn letzterer im geheimen dem Wiener Kabinett irgendwelche Mitteilungen hierüber zukommen ließe.



**Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 8./21. Oktober 1912. — Nr. 269.**

Grey hat mir das Telegramm Buchanans zu lesen gegeben, in dem dieser über sein Gespräch mit Ihnen vom 5./18. Oktober berichtet. Sie haben auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß die Mächte, und vor allem Rußland, England und Frankreich, sich möglichst genau über diejenigen Vorschläge verständigen, welche bei sich bietender Gelegenheit die Grundlage für eine Intervention bilden könnten. Grey teilt vollkommen Ihren Standpunkt. Er will heute auf diese Vorschläge nicht weiter eingehen und nur eine Bemerkung machen: er ist der Ansicht, daß in jedem Falle, selbst wenn die Türkei einen entscheidenden Sieg davontragen sollte, die Ordnung in den von Christen bewohnten türkischen Provinzen von Grund aus geändert werden muß; daß radikale Reformen mit direkter Einmischung der Mächte notwendig geworden sind; wenn das türkische nationale Gefühl hierdurch verletzt würde, so gäbe es kein anderes Mittel, als so gut wie möglich eine rein nominale türkische Souveränität aufrechtzuerhalten; er stimmt für die Erhaltung des territorialen status quo; und endlich dürfe die Türkei in keinem Falle einen Vorteil gewinnen. Grey hat gewisse Zweifel hinsichtlich Kretas. Er glaubt, daß das Schicksal dieser Insel gemeinsam von allen Großmächten, die Türkei inbegriffen, bestimmt werden muß. Er persönlich werde sich nur der Besitzergreifung Kretas durch eine andere Großmacht widersetzen, dasselbe beziehe sich auch auf die griechischen Inseln, die von Italien besetzt worden sind. Ich schaltete ein, daß ich wohl anzunehmen berechtigt sei, daß England selbst kein Auge auf diese Inseln geworfen habe. Grey hat mir geantwortet: „Keineswegs“, und hinzugefügt, daß die Cartwright zugeschriebenen Worte eine reine Erfindung seien. Ich fragte Grey vertraulich, ob er dagegen sei, daß diese Insel einfach von Griechenland annektiert werde. Er antwortete, daß er keine Einwendungen erheben werde, wenn die Mächte ihre Zustimmung geben.



**Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 8./21. Oktober 1912. — Nr. 270.**

Ich beziehe mich auf das Telegramm Nr. 269. Grey setzte hierauf die Unterredung ganz vertraulich fort und sagte, er habe zu seinem Bedauern gehört, die russische Presse beschuldige ihn, Obstruktion gegen die russische Politik in der Türkei zu machen, um die mohammedanischen Gefühle zu schonen. Grey sagte mir, er halte diesen Vorwurf für ungerechtfertigt und er habe nur hinsichtlich Persiens anlässlich solcher Zwischenfälle wie z. B. in Mesched darauf hingewiesen, daß es für England von Wichtigkeit sei, diese Gefühle zu schonen. Das, was er mir soeben über das Resultat dieses Krieges, soweit die Türkei in Betracht kommt, gesagt habe, müsse beweisen, daß die Schonung dieser Gefühle nur eine ganz untergeordnete Rolle spiele. Er hofft, daß die russische Regierung ihm dafür in Persien Erleichterungen schaffen wird, da die türkischen Fragen ihm, Grey, gewiß Schwierigkeiten bereiten werden; sie würden jedoch die Haltung Englands gewiß nicht beeinflussen.

Die ganze Unterredung mit Grey ist ein Beweis, daß bei ihm im Interesse der Erhaltung der Entente ein Meinungs-umschwung stattgefunden hat und daß er entschlossen ist, der Entente zuliebe viel größere Zugeständnisse auf Kosten der Türkei zuzulassen als die, zu denen er bis jetzt bereit war. Ich halte diese Unterredung mit Grey für sehr wichtig.

**Persönlicher Brief des russischen Botschafters in London Bendorff an den russischen Außenminister Sazonow vom 9./22. Oktober 1912.**

Ich habe Ihnen gestern mehrere Telegramme von besonderer Bedeutung geschickt, vor allem dasjenige, in dem Grey Ihren Vorschlag bezüglich eines sofortigen Meinungs-austausches annimmt. Ich habe ihn hierauf gefragt, ob er irgendwelche Vorschläge zu machen habe. Grey ist zuerst auf den Vorwurf zu sprechen gekommen, daß er den Kalifen zu sehr schonen. Sodann besprach er die Punkte, die in Paris festgelegt worden sind: Verbleiben des Sultans in Konstantinopel, Reformen, territoriale Integrität. Aber den ersten Punkt hat er nichts gesagt;



sein Schweigen läßt aber voraussetzen, daß er ihn aufrecht erhält. Ganz besonders ausführlich hat er über die Reformen gesprochen. Er will, daß sie durchaus radikal seien, unter Kontrolle und Garantie der Mächte, wobei selbst ein endgültiger türkischer Sieg der Türkei keinen Vorteil bringen dürfe. Ich will keine voreiligen Schlüsse hinsichtlich des dritten Punktes der Integrität ziehen. Grey hatte schon territoriale Vorteile zugunsten der Türkei ausgeschlossen; im umgekehrten Sinne schien er weniger bestimmt zu sein. Dies ist alles, was ich sagen kann. Was die nominale türkische Souveränität anbelangt, so bedeuteten seine Worte, daß er ein Minimum zulassen werde: „so viele Formen einer türkischen Souveränität sind bereits gefunden worden, daß es leicht sein sollte, sich zu verständigen“. Wie Sie sehen, er hat eigentlich nichts hinzugefügt, aber er hat die Frage in einem proslawischen oder vielmehr prochristlichen Sinne umschrieben und die ganze Situation geklärt. Dies wäre in jedem Falle wichtig gewesen, ist es um so mehr, als Greys Standpunkt wohl überlegt war. Ich habe manches über die geistige Arbeit innerhalb des Kabinettes gehört. Der Einfluß und der scharfe Verstand Nicolson's haben viel dazu beigetragen; wahrscheinlich auch der eine oder andere Brief Buchanan's; manche behaupten auch, ohne daß ich dessen gewiß bin — der König. Sie können sich vorstellen, daß ich mich dem Auswärtigen Amte gegenüber nicht zum Verteidiger der russischen Presse aufgeworfen habe. Immerhin habe ich auf die vielen Fragen, die mir von parlamentarischer Seite gestellt worden sind: „Handelt es sich wirklich um eine sehr starke Strömung in Rußland, stärker als man erwartete?“, bejahend geantwortet. Ich habe klar gesehen, daß folgendes Dilemma gelöst werden mußte: weitere Schonung des Kalifen in einem Maße, das mit der Entente mit Rußland unvereinbar war, oder aber Erhaltung der Entente und nur ein Minimum an Schonung des Kalifen, d. h. Verbleib des Sultans in Konstantinopel. Die Entente hat den Sieg davongetragen.

Dies wußte ich vor meiner Unterredung mit Grey und deshalb habe ich Ihnen mein vertrauliches Telegramm Nr. 267 geschickt.

Ich bin Grey dankbar, daß er heute endgültig Stellung



genommen hat, während der Kampf in seiner eigenen Partei noch andauert und während die Sache des Sultans hier noch starke Sympathien hat. Diese Evolution Greys beweist Mut.

Zum Schlusse — solange der Sultan in Konstantinopel bleibt, wird Grey allem zustimmen, was den Frieden erhalten wird, folglich wird jede Lösung, die für uns und Österreich annehmbar ist, auch für ihn annehmbar sein. Er hat aber keine Sympathie mit den österreichischen Absichten auf dem Balkan und in dem soeben angedeuteten Maße wird unser Programm und nicht dasjenige Österreichs, wenn es ein solches gibt, von ihm im Interesse der Entente unterstützt werden. Was mich nun vor allem beschäftigt, ist die Frage: Werden wir uns mit Österreich über radikale und dauerhafte Reformen verständigen können? Man kann jetzt voraussehen, daß bestimmte Reformen Österreich den Weg mehr noch als ein großserbisches Königreich verlegen werden. Ich sage Österreich, da ich wirklich keine andere Gefahr erblicke, denn es erscheint mir erwiesen, daß keine andere Macht den Krieg wünschen kann.

Wenn in persönlicher Hinsicht zwischen Grey und Ihnen das Ergebnis Ihres Besuches ein sehr befriedigendes gewesen ist, so steht zwischen Paris und London nicht alles zum besten. Es hat keine besondere Bedeutung, aber es steht nicht zum besten. Ich kenne nicht Paléologue. Man liebt ihn hier nicht besonders und man schreibt ihm eine bedeutende Rolle zu.

Die Ernennung Lichnowskys ist gut aufgenommen.

**Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 11./24. Oktober 1912. — Nr. 275.**

Vertraulich. Cambon teilt mir mit, Nicolson habe die Meinung geäußert, daß eine der Großmächte ein Reformprojekt ausarbeiten müsse, und wenn es auch nicht vollständig sei, so sollte es doch in den Hauptlinien fest umrissen sein, um den andern Mächten vorgeschlagen zu werden. Nicolson glaubt, daß Rußland am besten hierzu geeignet sei. Und zwar wäre es am besten, wenn Rußland, ehe es seine Vorschläge den andern Mächten unterbreitet, sich zuerst mit Österreich verständigt.

Mein Eindruck ist der, daß man Formeln, die beständig ergänzt werden, hier nicht für praktisch hält.